Berühmte französische
Heil-Mittel
von
Grimault & Co.,
... ker S. K. H. des Prinzen Napoleon
45 Rue Richelieu.

Kein Leberthran mehr.
Grimault's jodirter Rettig-Syrup
wird mit großem Erfolge statt des Leber-Thranes dem er weit vorzuziehen ist, angewandt, namentlich in Fällen von Brustkrankheiten, scrofulose, lymphatische Störungen, Gelbsucht, Muskelabspannung und Appetitlosigkeit. Er verjüngt den Körper durch kräftige Reinigung des Blutes und ist als ein leichtes Abführmittel sehr zu empfehlen. Der Rettigsyrup schwächt weder den Magen, noch die Därme und wird bei kleinen Kindern ohne die mindeste Schädlichkeit verwandt.

Verdauungs-Pastillen u. Zeltchen
von Burin du Buisson,
Laureat der medizinischen Akademie in Paris.
Dieses geschmackvolle Preparat wird von den ersten Aerzten Frankreichs und Englands gegen alle Krankheiten der Verdauungs-Werkzeuge als Gastralgie, lange und schwere Verdauung, Blähung, Leber- und Lenden-Uebel ꝛc. mit großem Erfolge angewandt.

Gegen Auszehrung.
Sirop hipophosphite de chaux (unterphosphorigsaurer Kalksyrup.)
Dieses neue Heilmittel wirkt ausgezeichnet bei Tuberculose nach Schwindsucht, deren gefährlichere Symptome es sofort beseitigt.

Keine Blutarmuth und Bleichsucht mehr.
Pirophosphorsaures Eisen-Natron von Dr. Leras.
Dieses neue Präparat ist bereit in Frankreich und England an Stelle der Eisenmittel adoptirt. Es ist flüssig, farb- und geschmacklos und entspricht in seinen Bestandtheilen der Zusammensetzung des Blutes und der Knochen. Gegen Bleichsucht, Magenbeschwerden, Schwäche, Verdauung und Anamie, gibt es kein schnelleres und sicherer wirkendes Mittel. Die Akademie de Medecine wendet es in den meisten Fällen an und erzielt damit die besten Erfolge.

Nervöse Kopf- u. Gesichtsschmerzen
werden sofort durch die brasilianische Guarana, ein pflanzliche Substanz aus Brasilien, die dort von jeher im Gebrauch gewesen, geheilt.

Besser als Copaivbalsam
sind Grimault's Mattico Capseln und die Mattico-Einspritzung. In veralteten Fällen, wo alle andere Mitteln sich als erfolglos erwiesen haben, wird durch die Matticopreperationen der glänzendste Erfolg erzielt. Dr. Ricora, der berühmte Spezialist, wendet sie fast ausschließlich an. Die Einspritzung wird bei frischen und die Capseln bei veralteten Fällen in Anwendung gebracht.

Hauptniederlage in Paris:
Grimault & Co.,
45 Rue Richelieu.
Für New York:
Fougera & Vanderkieft,
30 New Williamstr.
In Nashville:
bei R. P. Jenkins,
4oba No. 32 Nord Market Straße.

Schönheit!
Blonde, Goldene, Flachs- und Seiden-Locken.
Hervorgebracht durch den Gebrauch von Prof. De Breux Friseur les Cheveux. Eine Anwendung versichert, das starrste und geradeste Haar jedes Geschlechtes zu wogenden Löckchen oder schweren, dicken Locken zu kräuseln. Ist bei der Modewelt von Paris und London mit den günstigsten Erfolgen benutzt worden. Schadet dem Haare nicht. Preis per Post, gesiegelt und nachgezahlt $1. Beschreibende Circulare frei zugesendet. Man adressire
Berger, Shutts u. Co., Chemiker,
No. 285 River Straße, Troy, N. Y.,
ap4 eodm4J einzige Agenten für die V. St.

Backen- und Schnurrbärte.
Gezwungen, auf dem glattesten Gesichte in drei bis fünf Wochen zu wachsen, dadurch, daß man Dr. Sevigne's Restaurateur Capillaire, die wundervollste Entdeckung in moderner Wissenschaft braucht, welche in fast unerklärlicher Weise auf den Bart und das Haar wirkt. Dieselbe ist von den besten Kreisen in Paris und London mit dem schmeichelhaftesten Erfolge angewendet worden. Die Namen aller Käufer werden registrirt und wenn nicht in jedem Falle vollständige Befriedigung gewährt ist, so soll das Geld mit Freuden zurückerstattet werden. Preis per Post, versiegelt und nachgezahlt, $1. Beschreibende Circulare und Zeugnisse frei zugesendet. Man adressire
Berger, Shutts u. Co., Chemiker,
No. 285 River Straße, Troy, N. Y.
ap413 einzige Agenten für die Ver. Staaten.

Ausgezeichnet! Ausgezeichnet!
Chastellar's
Haar-Vertreiber
Um überflüssiges Haar zu vertreiben!
Den Damen vorzüglich empfiehlt sich dieser unschätzbare Haarvertilger als ein für weibliche Schönheit fast unentbehrlicher Artikel, ist leicht anzuwenden, brennt oder verletzt die Haut nicht, sondern wirkt direkt auf die Wurzeln. Es wird garantirt, daß er überflüssiges Haar aus niedrigen Stirnen oder von irgend einem Theile des Körpers entfernt, dieselben vollständig, gänzlich und für immer vertilgend, die Haut dagegen weich, glatt und natürlich lassend. Dies ist der einzige von den Franzosen gebrauchte Artikel und ist der einzig vorhandene, wirklich wirksame Haarvertilger. Preis 75 Cents per Paquet, auf Nachzahlung an irgend eine Adresse nach Empfang der Bestellung versandt von
Berger, Shutts u. Co., Chemiker,
ap413 No. 285 River Straße, Troy, N. Y.

Leidende!
Duldet nicht mehr!
Wenn Ihr durch Anwendung von Dr. Joinville's Elixir auf die Dauer und mit geringen Ausgaben curirt werden könnt. Der überraschende Erfolg, welcher diese unschätzbare Medizin für natürliche und nervöse Schwäche, allgemeine Entkräftung und Darniederliegen, Verlust der Muskelthätigkeit, Impotenz oder irgend eine andere Folge jugendlichen Leichtsinnes begleitet hat, macht sie zu dem werthvollsten Präparate, welches je entdeckt worden ist. Es entfernt alle Nervenleiden, Niedergeschlagenheit, Aufregung, Unfähigkeit zum Studiren oder zu Geschäften, Verlust des Gedächtnisses, Verwirrung, Gedanken an Selbstmord, Furcht des Wahnsinnes u. s. w. Es stellt den Appetit wieder her und erneuert die Gesundheit Derjenigen, welche sie durch übermäßigen Genuß oder schlechte Gewohnheiten zerstört haben.
Jünglinge, laßt Euch nicht mehr von Quacksalbern und ignoranten Praktikanten hintergehen, sondern laßt Euch unverzüglich das Elixir kommen und Euch auf einmal Gesundheit und Glück sichern. Eine vollständige Heilung wird in jedem Falle gewährleistet. Preis $1 per Flasche oder vier Flaschen an eine Adresse $3.
Eine Flasche ist hinreichend, eine Kur in allen gewöhnlichen Fällen herzustellen.
Ebenso Dr. Joinville's spezifische Pillen, zur raschen und dauernden Heilung von Gonorrhoea, Gleet, Saamenentwschungen, Stein, Blasenkatarrh und aller Nieren- und Blasenleiden. Heilung bewirkt in einem bis fünf Tagen. Dieselben werden von Pflanzenextrakten bereitet, die dem Systeme unschädlich sind und den Magen niemals überladen oder den Athem verpesten. Kein Wechsel der Diät ist während ihres Gebrauches nöthig noch hindert ihre Wirkung irgendwie den Geschäften nachzugehen. Preis $1 per Kästchen.
Jeder der beiden oben erwähnten Artikel wird dicht verpackt und nachgezahlt, durch die Post oder den Expreß, nach Empfang des Preises an irgend eine Adresse versandt. Man richte alle Bestellungen an
Berger, Shutts u. Co., Chemiker,
ap3 eodm13 No. 285 River Str., Troy, N. Y.

Frohe Botschaft, süße Worte geben Allen freundlich ein,
Jungen Alten, Schwachen, Starken, Hochgewachsenen, Kindern klein —
Schönheit, die noch ganz vor kurzem selten war und heiß ersehnt,
Wird von Allen jetzt errungen, wird von Allen leicht entlehnt.
Durch den Gebrauch von
Chastellar's
Weißem flüssigen
Email.
Für Verbesserung und Verschönerung der Hautfarbe. Das werthvollste und gediegenste Präparat im Gebrauche, um der Haut eine schöne, perlartige Färbung zu verleihen, die sich sonst nur in der Jugend findet. Es entfernt schnell allen Gerbstoff, Sommersprossen, Knötchen, Linsen und Falschheit; Ausbrüche und alle Unreinlichkeiten der Haut, indem es dieselben nach und nach zuheilt und die Haut weich und klar wie Alabaster läßt. Seine Anwendung kann auch durch die genaueste Prüfung nicht entdeckt werden und ist da es ein Pflanzenpräparat ist, vollständig unschädlich. Es ist der einzige derartige Artikel, welcher von den Franzosen benutzt wird und der Pariser betrachtet denselben als unentbehrlich für eine vollständige Toilette. Mehr als 30,000 Flaschen wurden im vergangenen Jahre verkauft, eine hinreichende Garantie für seine Wirksamkeit. Preis blos 75 Cents. Durch die Post versendet auf Nachzahlung und Empfang einer Bestellung, durch
Berger, Shutts u. Co., Chemik
ap3 eod u m13 285 River Straße, Troy.

Zur Beachtung für deutsche Erfinder.
Die Patentgesetze der Ver. Staaten
nebst den Regeln und der Geschäftsordnung der Patent-Office, und Anleitungen für die Erfinder, um sich Patente zu sichern, sind in Buchformat von uns in deutscher Sprache herausgegeben und werden gratis an Alle versandt, welche darum mündlich oder schriftlich nachkommen. Man adressire
Munn u. Co.,
jul 28 37 Park Row, New

Debatten des Norddeutschen Reichstages über den Eintritt Süddeutschlands in den Bund.

Der von den verbündeten norddeutschen Regierungen dem Parlament vorgelegte Verfassungsentwurf enthält folgenden Abschnitt:

Art. 71. Die Beziehungen des Bundes zu den süddeutschen Staaten werden sofort nach Feststellung der Verfassung des norddeutschen Bundes durch besondere, dem Reichstage zur Genehmigung vorzulegende Verträge geregelt werden."

Duncker von der Fraktion der äußersten Linken beantragte die folgende Fassung:

Den ehemaligen deutschen Bundesländern, so weit sie die Bedingungen dieser Verfassung zu erfüllen im Stande und gewillt sind, steht der Eintritt in den norddeutschen Bund jederzeit offen. Ein Bundesgesetz bestimmt sodann die Aufnahme eines solchen Landes in den Bund und die nöthig werdenden Abänderungen der Bundesverfassung."

Dagegen wünschten die Nationalliberalen den folgenden Zusatz zu dem Entwurf der Regierungen:

„Der Eintritt der süddeutschen Staaten oder eines derselben in den Bund erfolgt auf den Vorschlag des Bundes-Präsidiums im Wege der Bundesgesetzgebung."

Bei der Abstimmung wurde schließlich der Entwurf der Regierung mit dem Zusatz, der von den Nationalliberalen beantragt war, angenommen und alle Bundesregierungen geben seither dem Zusatz ihre Zustimmung. Der Dunckersche Antrag wurde verworfen.

Es dürfte den Freunden der „Staatszeitung" gewiß von Interesse sein, einige der über diese Lebensfrage des deutschen Volkes gehaltenen Reden zu lesen. So weit es unser beschränkter Raum erlaubt, wollen wir denselben in Nachfolgendem diese Gelegenheit bieten:

Herr Bebel aus Leipzig, sächsisch-demokratischer Partikularist, sprach also:

Meine Herren! Wenn Sie diesen Bund näher betrachten, so werden Sie mir zugeben müssen, daß dieses Verhältniß der Kleinstaaten zu Preußen ein ganz abnormes ist, daß dieser Bund nur Großpreußen ist, umgeben von einer Anzahl Vasallenstaaten, deren Regierungen nichts weiter als General-Gouverneure der Krone Preußens sind. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Meine Herren! Hätte Preußen wirklich die Absicht, die süddeutschen Staaten mit in das Bundesverhältniß hinein zu ziehen, so sehe ich wahrhaftig keinen vernünftigen Grund, der es daran verhindert hätte. Man hat als solchen die europäischen Verhältnisse und den Prager Friedensvertrag angeführt; und in der That sind es die Machtverhältnisse, welche Frankreich bewegen, eine Einigung Deutschlands mit Mißtrauen zu beobachten. Das von Frankreich Gefürchtete ist aber thatsächlich bereits eingetreten durch die Militärconvention mit den süddeutschen Staaten. Welchen Grund sollte es nun haben, gegen die Bildung eines süddeutschen Staates in die Schranken zu treten?

Wenn das aber wirklich geschehen sollte, dann, meine ich, wird hierin wohl dasselbe gelten, was neulich von Luxemburg hier gesagt worden ist, daß ganz Deutschland wie Ein Mann sich erheben und eine derartige Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands zurückweisen wird. Der zweite Grund soll der Prager Frieden sein, welcher nur eine internationale Einigung zwischen Norden und Süden Deutschlands zuläßt. Wer hat den Prager Frieden vorgeschrieben? Doch Preußen? Hätte dies also in Wirklichkeit später eine Einigung mit Süddeutschland anstreben wollen, dann hätte es eine Bestimmung, die dies hindern könnte, gar nicht aufnehmen dürfen, und heute noch dürfte es, wenn es diese Absicht hat, nicht anstehen, den Prager Friedensvertrag zu zerreißen. Preußen aber will nicht; es fürchtet dann im Bundesrathe in Folge des veränderten Stimmverhältnisses majorisirt zu werden; derselbe würde nämlich, statt der jetzigen 43, dann 58 Stimmen zählen. Sie können mir entgegenhalten, daß dies jetzt schon eintreten könne, da ja den 17 Stimmen Preußens 27 entgegenstehen. Ich meine aber, daß wenn Preußen irgend sagt: „Ich will das nicht!" jetzt die Mehrzahl der anderen Staaten mit ihm stimmen wird. Beim Zutritte Süddeutschlands aber wäre eine reale Macht vorhanden, an die sich vorkommenden Falles die anderen Kleinstaaten im Bunde anlehnen könnten. Auch in Bezug auf Verfassungsfragen und Aenderungen würde sich das Verhältniß anders gestalten, da Preußen nicht mehr im Stande sein würde, mit seinen 17 Stimmen eine etwaige Verfassungs-Aenderung zu hindern. Aus solchen Gründen wird sich Preußen stets mit Militärconventionen begnügen, um im Falle eines Krieges die Militärgewalt in die Hände zu bekommen; im Uebrigen wird man sich damit begnügen, die Kluft durch Zollverträge einigermaßen zu überbrücken — aber auszufüllen, dazu wird man sich nie herbeilassen. Meine Herren! Eine solche Politik zu unterstützen, dazu habe ich keine Lust; ich muß entschieden dagegen protestiren, daß man eine solche Politik eine deutsche nennt, muß entschieden protestiren gegen einen Bund, der nicht die Einheit, sondern die Zerreißung Deutschlands proklamirt, einen Bund, der dazu bestimmt ist, Deutschland zu einer großen Kaserne zu machen (lebhafter Widerspruch) und den letzten Rest von Freiheit und Volksrecht zu vernichten.

Herr Miquel, Führer der hannoverschen National Liberalen:

Der Abgeordnete Bebel hat sein Bedauern ausgesprochen, daß der Norddeutsche Bund den Rechten der kleinen Fürsten einen so gewaltigeen Abbruch thue; daß sie reducirt würden zu der beklagenswerthen Stellung von preußischen Militär-Gouverneurs. Wenn wir von der nationalen Partei irgend etwas in dem Verhältnisse Preußens zu seinen Bundesgenossen zu bedauern hätten, so wäre es, daß letztere nicht noch mehr Souverainetätsrechte zu Gunsten der Nation haben aufgeben können, daß die preußische Regierung mit einer zu weit gehenden Billigkeit und Mäßigung zu Gunsten ihrer Bundesgenossen gehandelt hat. Der preußische Staat ist kein Militärstaat. Der Staat der Gewissensfreiheit, der zuerst in Deutschland den Bauernstand befreit, der zuerst die Gemeindefreiheit in Deutschland begründet, der zuerst das nationale Panier siegreich gegen das Ausland erhoben hat, dem wir unsere Befreiung von auswärtigem Druck zu verdanken haben, das ist ein Staat der Cultur! Dieser Staat des großen Friedrich, den wollen wir nicht herabwürdigen lassen zu einem Militärstaat (lebhaftes Bravo!), und die Regierung, die hier vor uns steht, der Graf Bismarck, der hier neben mir sitzt, wir fühlen uns gedrungen, — so sehr wir auch in einzelnen Fragen der inneren Politik von ihm abweichen, wie es die letzten Tage bewiesen haben — ihm Angesichts der Nation die Dankbarkeit, die wir ihm schuldig sind zu bezeugen. (Lebhaftes Bravo.) Wer die Erklärung des Königs in der Rede an den Reichstag gehört und begriffen hat, wer die Politik Preußens nach dem Nikolsburger Frieden verfolgt, wer Einsicht genommen hat in die billigen Friedensverträge mit Süddeutschland, deren wahrer Grund das Nationalgefühl war; wer die Erklärung des Grafen Bismarck gestern gehört hat und dann noch behauptet, daß diese Politik nichts weiter beabsichtige, als einen Norddeutschen Militärstaat zu gründen, dem ist überall nicht zu helfen. (Bravo!) Es ist wunderbar, welche Coalition von Gegnern uns entgegentritt: auf der einen Seite die entschiedensten Demokraten, deren Tendenzen doch nicht darauf hinausgehen, sich besonders für die Machtvollkommenheit und volle Souverainetät der kleinen Fürsten zu interessiren, die aber hier sich stellen — hier nicht bloß im Reichstage, sondern auch anderswo —, als wenn sie vorzugsweise ihre Aufgabe darin fanden, letztere zu vertreten; auf der anderen die ultramontane Partei, die wir alle sehr wohl zu trennen wissen von unseren katolischen Brüdern, und deren Politik sich einfach auf den Gesichtspunkt reduzirt: unser Vaterland ist nirgends anders als Rom. (Beifall.) Endlich die ausschließlichen Vertreter von nichts weiter, als abgestorbenen rein formalen Souverinetätsbefugnissen der einzelnen Fürsten, diejenigen, die nichts weiter kennen, als die kleinen Staaten, in denen sie gelebt und geherrscht haben und die noch nicht gelernt haben, an das große deutsche Vaterland zu denken. (Beifall. Sehr gut!) Das sind die, die uns entgegen stehen. Wir haben, meine Herren, das Vertrauen an der Hand und unter Führung der preußischen Regierung gedenken wir mit diesen Gegnern fertig zu werden. (Beifall.)

Wenn wir es nun auch keineswegs für nöthig halten, die preußische Regierung weiter zu drängen auf dem Wege, den sie so erfolgreich beschritten hat, so haben wir es doch unsererseits für nöthig gehalten, namentlich den süddeutschen Brüdern gegenüber, ein offenes Zeugniß von der Gesinnung des Reichstags abzulegen. Wir wollen vor der Nation durch unsern Antrag erklären, daß wir uns nicht werden zufrieden geben mit lediglich internationalen Verträgen zwischen Nord- und Süddeutschland, daß das Ziel und die Aufgabe der Nation eine volle staatliche Vereinigung aller Theile ist. Wir können dies aber nicht in der Form thun, welche der Antrag der Abgeordneten Duncker und Genossen wählt; wir können nicht erklären, daß diese sämmtlichen ehemaligen Bundesländer in den Norddeutschen Bund eintreten können, wenn sie wollen. Wir können nicht glauben, daß es unsere Aufgabe sei, Oesterreich zu zerreißen, wir können glauben, daß es ein Gegenstand der praktischen Politik sei, auf eine Vereinigung der ehemaligen österreichischen Bundesländer mit Deutschland jetzt hinzuwirken. Was die Zukunft auch in dieser Beziehung bringen mag wir wissen es nicht; einen Gegenstand der praktischen Politik bildet aber diese Frage heute nicht. Wir können aber auch nicht, bei allen Wünschen, die wir hegen für den baldigen Eintritt Süddeutschlands, es abhängig machen lassen von dem Belieben jeder süddeutschen Regierung, den Zeitpunkt zu wählen, an welchem sie eintreten will. Es hängt das von den europäischen Fragen und von der richtigen Beurtheilung des geeigneten Augenblicks ab und man kann die Entscheidung der Opportunitätsfrage für den einzelnen Moment nicht allein in die Hand der süddeutschen Regierungen legen. Allein der Staat Preußen, der schließlich die Verantwortung zu tragen und die Folgen durchzufechten hätte, kann über diese Frage entscheiden. Deßwegen sagen wir in unserem Antrage, es solle der Eintritt der süddeutschen Staaten erfolgen auf den Vorschlag des Bundespräsidiums, d. h. der Krone Preußen. Wir sagen weiter, daß der Eintritt erfolgen solle im Wege der Bundesgesetzgebung. Wir wollen damit einigermaßen für den vorliegenden Fall die Schwierigkeiten, die in jeder Verfassungsänderung liegen, erleichtern, wir wollen die Formen mildern, die da nöthig sind für diesen Eintritt. Meine Herren! Wenn bisher Süddeutschland nicht in den Bund eintrat, so glaube ich, lag das wesentliche Hinderniß nicht in dem Widerstreben des Auslandes, nicht in den formellen Bestimmungen des Nikolsburger Friedens, sondern, um es mit zwei Worten zu sagen, in der Abneigung der süddeutschen Regierungen, vielleicht auch bis in die neueste Zeit in einer Abneigung wenigstens eines Theiles der süddeutschen Bevölkerung. (Sehr richtig!) Nichts würde also verkehrter sein, als die preußische Regierung dafür verantwortlich zu machen, daß es ihr noch nicht gelungen ist, die süddeutschen Staaten in diesen Norddeutschen Bund hineinzubringen und die gesammte deutsche Völkerfamilie in Einem Staate zu verbinden.

Wir können nach der neuesten Erklärung, die wir soeben von dem Herrn Vertreter der großherzoglich hessischen Regierung vernommen, nachdem eine neue Politik in Baiern begonnen hat, und im Vertrauen auf die stehts bewährte nationale Gesinnung der badischen Regierung allerdings hoffen, daß die in dem Widerstreben der süddeutschen Regierungen liegenden Hindernisse bald verschwinden werden. Aber auch die Abneigung und das Widerstreben eines Theiles der süddeutschen Bevölkerung ist offenbar im Schwinden. Alle Zeichen, die wir aus Süddeutschland sehen, beweisen, daß man nicht bloß in der Phrase und in der Redensart mit uns einig sein will, sondern daß man auch gewillt ist, die Lasten mit zu übernehmen, welche die Bildung eines nationalen Staates nothwendig erfordert. Ohne dem ernsten Willen, auch gleiche Opfer zu bringen, wie wir sie gebracht haben und bringen müssen, würde die bloße Zuneigung im Allgemeinen völlig werthlos sein. (Sehr wahr!) Wenn wir aber mit der Kräftigung und vorläufigen Ordnung des norddeutschen Bundes nicht eine Scheidung von Süddeutschland, sondern vielmehr die Möglichkeit der baldigen Einigung haben gewinnen wollen: dann geziemt es uns wohl, am Schlusse unserer Berathungen nun auch den süddeutschen Ländern offen die Hand hinzustrecken, ihnen zu sagen: daß es lediglich von ihnen abhängt, wenn sie die Opfer bringen, die Lasten übernehmen, wenn sie die Gefahr mit uns theilen, wenn sie zusammenstehen wollen auf gleicher Linie mit uns —, daß es lediglich von ihnen abhängt, mit uns in einen neuen Staat zusammenzutreten. Man wird gegen diesen Antrag nicht einwenden wollen, daß er inopportun sei bei der gegenwärtigen Lage. Es kennt ja das Ausland den Drang der Deutschen nach fester dauernder Einigung. Sollte das Ausland sich aber dennoch solchen Illusionen, daß eine Trennung des Südens vom Nordens möglich sei, hingeben, dann ist es besser, eher heute als morgen ihm diese Illusionen zu zerstören. (Sehr richtig!) Das Ausland muß wissen, daß eben so, wie es unmöglich ist, Familienglieder durch einen Vertrag zwischen Dritten aus einander zu halten, die in sich das Gefühl der Einigkeit und der gegenseitigen Zusammengehörigkeit haben, so auch jeder Versuch, die Glieder einer großen nationalen Familie zu trennen und dauernd auseinander zu halten, einer nationalen Familie, die in sich einig ist in den historischen Traditionen, in den Aufgaben für die Zukunft, in Sprache und Sitte, vergeblich ist, und dies soll unser Antrag bezeugen. (Beifall.)

Herr Lasker aus Berlin, preußischer Nationalliberaler:

Wir betrachten den Anschluß des Südens als eine rein innere Frage. Wir drohen dem Auslande nicht, aber wir haben dem Auslande auch nichts zu bieten, aus dem doppelten Grunde nicht, weil wir uns im Innern Deutschlands einigen, vom Auslande nichts empfangen, und wir haben dem Auslande nichts zu bieten, weil wir nichts besitzen, was wir dem Auslande geben könnten. Der letzte Fuß deutscher Erde gehört zu Deutschland und wir haben kein Compensationsmittel, das wir dem Auslande bieten könnten, selbst wenn dies Ansprüche hätte; aber das Ausland hat keine Ansprüche, wenn wir unsere inneren Angelegenheiten ordnen. Die Politik der Nichtintervention ist durch ganz Europa anerkannt; es ist anerkannt, daß den Nationen gegenüber, welche vermöge ihres nationalen Dranges sich zu einigen suchen, eine Intervention eines fremden Staates nicht gestattet ist. Wir haben also keine Rechnung mit dem Auslande abzumachen. Freilich sind die Gegner der europäischen Völkerfamilie so innig mit einander verbunden, daß der freundliche Verkehr die Rücksicht fordert, zeitig genug im Nachbarlande Kenntniß zu geben, wenn innerhalb des eigenen Landes Veränderungen vor sich gehen, welche kaum ohne Einfluß auf das Nachbarland bleiben können. Diese Rücksicht mag auch so weit gehen, daß in Nebendingen eine gewisse Zurückhaltung beobachtet werde, aber darüber hinaus ist es unmöglich, auf die Nachbarländer Rücksicht zu nehmen; das könnten wir vor dem eigenen Lande nicht verantworten. Wir wollen durch unser Amendement ausdrücken, daß wir den Beitritt der süddeutschen Staaten nicht für eine Veränderung der Bundesidee halten, daß wir den Beitritt eines deutschen Staates, es sei Luxemburg oder ein anderer Staat — denn auch Luxemburg rechnen wir zu den süddeutschen Staaten — nur als eine innere Frage ansehen, die nur durch Gesetze geregelt wird. Wir erklären gleichzeitig, daß wir im Falle eines Conflikts die Gesetze unseres Landes, wie unseren Herd zu vertheidigen wissen werden. Das wollen wir hier aussprechen, damit das Ausland unseren Willen erfahre. Am Schlusse des nationalen Werkes geziemt es, dem Auslande keine Täuschung darüber zu lassen, daß der Anschluß der bisher noch nicht verbundenen deutschen Staaten eine innere Angelegenheit ist, allein zu regeln durch ein Gesetz, daß dieses unser fester Wille ist, und daß wir diesem unserem festen Willen Achtung zu verschaffen wissen werden. (Beifall.)

Herr Schultze Delitsch von der demokratischen Linken:

Wir haben ein Recht, auf die Einigung der bisher getrennten Theile zu bringen, wir haben aber auch eine Pflicht, für diese Einigung in unseren Erklärungen die Stelle offen zu halten und dieselbe möglich zu machen. Deswegen muß unbedingt dieser Beitritt der süddeutschen Staaten, Luxemburgs und aller früher zum Bunde gehörigen Länder, wenn sie im Stande und gewillt sind, den Bedingungen dieser Verfassung zu genügen, als ein ihnen zustehendes Recht von uns offen ausgesprochen werden. Darauf kommt es in dieser Sache an und das müssen wir hier aussprechen. Nun und nimmermehr können wir uns dabei beruhigen, daß dies bloß als wünschenswerth dargestellt wird. Wir müssen den getrennten Theilen zurufen, daß sie das Recht haben, beitreten, daß sie aber auch die Pflicht haben, diesen Beitritt in möglichst naher Zeit verwirklichen zu helfen. Wir stellen diese Forderungen in der Fassung unseres Amendements. Geben Sie, meine Herren, die Erklärung ab, welche meine Freunde und ich Ihnen vorschlagen! Sie halten den Beitritt frei, als ein jedem deutschen Lande zustehendes Recht. Geschieht er, dann ist durch ein Bundesgesetz anzuordnen, welche Aenderungen rücksichtlich der Zahl der Vertretung u. s. w. in der Bundesverfassung nothwendig werden, womit die Mitwirkung aller gesetzgebenden Factoren des Bundes gewahrt ist. Aber nicht in die Hand des Bundes-Präsidiums allein soll das gelegt werden, es soll ein Recht aller getrennten deutschen Stämme sein, sich mit uns zu vereinigen — ein heiliges, unveräußerliches Recht unserer Nation. (Bravo!)

Das diesjährige Sechseläuten in Zürich.

Am 1. April haben die Züricher ihr Frühlingsfest, das sogenannte „Sechseläuten", gefeiert. Wie die „Neue Züricher Ztg." berichtet, brachte es dieses Jahr keinen Umzug der Zünfte. An deren Stelle trat die Jugend, und die Ausführung zeigte, daß manche Darstellungen sich sinniger und anziehender gestalten, wenn die Kinder die Rollen der Erwachsenen übernehmen. Auch der Himmel begünstigte schließlich noch das Unternehmen. Während bald nach dem Abmarsch des Zuges ein neues Schneegestöber drohte, brach gegen vier Uhr die Aprilsonne siegreich hervor, und nun erst traten die farbenreichen Kostüme, die Waffen, die Fahnen, die bunten Gestalten in wahres Licht und bewirkten einen prächtigen Gesammteindruck. An dem Zuge betheiligten sich zwischen 600 Knaben und Mädchen. Er wurde eröffnet von drei geharnischten jugendlichen Kriegern zu Pferde. Ihnen folgten die bewaffneten Züricherinnen, wie sie 1298 auf den Lindenhof zogen und dadurch die Aufhebung der Belagerung der Stadt durch König Albrecht bewirkten. Auf diese Gruppe war in Hinsicht der Bewaffnung und der Costüme die größte Sorgfalt verwendet worden. Wahrhaft glänzend war die folgende Abtheilung, den Auszug der alten Schweizer in die Schlacht darstellend. Sie führte uns den Anfang des sechszehnten Jahrhunderts vor Augen, wo die tapferen Schaaren unserer Väter, von den Bergen in die Ebenen Oberitaliens herabsteigend, dort manche kühne und heiße Schlacht schlugen. Die farbenreichen, bauschigen und geschlitzten Gewänder, die phantastisch stolzen Barette und die glänzenden Waffen schimmerten prächtig im Sonnenlicht. Dieser Abtheilung schloß sich eine sehr originelle Gruppe an. Von einem Rathsweibel zu Pferd angeführt, folgten die lärmenden Ausrufer, wie sie in früherer Zeit auf den Straßen der Stadt ihre Waaren ausboten. Auch die Kirchgangbitterin und die Mädchen mit den Freudenmaien fehlten nicht.

Mit gravitätischem Schritte folgten die Standesweibel sämmtlicher Schweizer-Cantone in den Landesfarben. Sinnig und fein war die folgende Gruppe mit den verschiedenen Schweizertrachten. Manche derselben interessirten um so mehr, da sie leider gegenwärtig in unserm Lande nicht mehr vorkommen, und wir sonst, wenn wir eine Anschauung davon haben wollen, uns an die Gemälde des alten Reinhard in der bernischen Kunstsammlung oder an andere Bilder früherer Zeit wenden müssen. Sehr lebendig waren der Sennenzug auf die Alp und das Aelplerfest. Unter den Touristen waren ebenso komische als originelle Gestalten. Der Engländer, der verkehrt auf dem Esel sitzend, die schönsten Gegenden unseres Landes durchreitet, ohne einen Blick von seinem Reisehandbuch und seiner Karte zu thun, erregte allgemeine Heiterkeit. Die Wenthaler Mädchenschule in ihrer stattlichen Tracht sah recht frisch und munter aus. Auch eine Jagd mit einem erlegten Bären fehlte nicht.

Die Juden in Mecklenburg.

Wir haben, sagt die Pfälzer Volksz. vor kurzem der gedrückten Lage der Juden in Mecklenburg gedacht; wir wollen heute — auf authentische Mittheilung gestützt — das Thema etwas eingehender behandeln.

Es wird den meisten unserer Leser wohl unbekannt sein, daß, als im Jahre 1813 auch in Mecklenburg ein Aufruf an das Volk erging, Gut und Leben gegen den Nationalfeind einzusetzen, der Großherzog Friedrich Franz, um auch die Juden ins Interesse zu ziehen, ihnen eine besondere Constitution verlieh. Sie wurden darin in allen bürgerlichen Rechten den Christen gleichgestellt, erhielten das Recht, in den Städten und auf dem Lande Grundstücke zu erwerben und wurden von allen sonstigen gesetzlichen und herkömmlichen Beschränkungen befreit. Während heute ein Jude in Mecklenburg nicht einmal Nachtwächter werden darf, hatten sie damals das Recht erlangt, zu allen öffentlichen Aemtern Zugang zu erhalten, unter gleichen Bedingungen mit den Christen.

Das war so lange gut, als der Feind noch gefürchtet wurde. Schon 1817 brachten es die Junker auf ihrem Landtage dahin, daß trotz des Widerspruches der Regierung die Constitution der Juden aufgehoben werden mußte. Von da ab durften sie nicht einmal mehr ein Handwerk treiben und mußten wie im Mittelalter ein Juden-Schutzgeld zahlen, das Recognitionsgebühr genannt wurde. Erst mit dem Jahr 1830 fielen diese beiden Beschränkungen, man ließ das Schutzgeld fallen, erlaubte ihnen gewisse bis dahin verwehrte Handwerke zu treiben und gestattete studirten Juden auch Advokaten zu werden. Aber Bürgermeister und Richter, die in Mecklenburg fast immer aus dem Advokatenstande hervorgehen, durften sie auch jetzt noch nicht werden. Als 1847 in den Stätten wenigstens der nahe Anbruch des Völkerfrühlings geahnt wurde, setzten es auf dem damaligen Landtage einige bürgerliche Mitglieder durch, daß die Juden städtische Grundstücke und auf dem Lande kleinere Besitzungen — nur keine Rittergüter — kaufen durften.

Endlich brach das Jahr 1848 herein und machte der Oberherrlichkeit der Ritter ein Ende. Die Juden waren wie in ganz Deutschland nun auch in Mecklenburg emancipirt, sie kamen sogar in die Ständeversammlung. Was dann folgte, ist bekannt. Der Großherzog, wie mann weiß ließ sich von den Junkern verklagen, und erklärte dann, er könne die Verfassung nicht halten, sie laufe wider den mit den Junkern geschlossenen Contract. An die Stelle der Verfassung trat der Landeserbvergleich, an die Stelle der mecklenburgischen Kammer der alte Landtag der den Juden den Brodkorb sofort wieder höher hängte. Bürgermeister, die 1848 blutroth gewesen und dann bemüht waren, sich schneeweiß zu waschen, halfen mit dazu.—

Die Regierung, wo sie konnte, erleichterte das Schicksal der Juden. Sie gab ihnen Handelsconcessionen, erlaubte ihnen besonders, auf dem Lande Producte zu kaufen und in den Großhandel zu bringen und dispensirte sie von der Beschränkung, städtische Grundstücke zu erwerben. Dabei ist es vorgekommen, daß, wenn ein Jude in der Stadt ein Haus gekauft hatte mit Erlaubniß der Regierung, der Bürgermeister die Erlaubniß des Stadtmagistrats verweigerte.

In Rostock und Wismar dürfen Juden nicht einmal als Commis sich aufhalten; ein junger Buchhändler, in einer Rostocker Handlung engagirt, wurde denuncirt, jüdischen Glaubens zu sein, und nach wenigen Tagen seines Aufenthaltes nöthigte ihn „Ein Edler Rath" der Stadt Rostock, die Stadt zu verlassen. Verständige Bürger haben die Nützlichkeit des regsamen jüdischen Elements für Handel und Gewerbe längst erkannt. Die Bürgervertretung von Wismar hat das sogar zur Sprache gebracht, und ein Mitglied sagt öffentlich: „Alle Jahr nur ein reicher und unternehmender Jude in die Stadt aufgenommen, bringt mehr Leben in Handel und Fabrikwesen als eine Eisenbahn." Das Alles aber hat nichts geholfen.

Vielleicht wird nun der norddeutsche Reichstag den Junkern einen Daumen auf's Auge drücken. Schließlich werden sie selbst den meisten Vortheil davon haben, denn freier Handel wird ihren Produkten höhere Preise und ihren Capitalien höhere Zinsen bringen.

Wir haben dieser interessanten, an Thatsachen und Lehren reichen Mittheilung wenig hinzuzufügen. Wer außerhalb Deutschlands dergleichen träfe, wird es kaum glauben wollen, daß mitten in Europa, mitten in Deutschland, in einem geistig so hoch stehenden Volke dergleichen Ausnahmsverhältnisse noch möglich sind.

Wir sprechen gar nicht von dem freien Engländer, nicht von dem Republikaner der Ver. Staaten, sie werden solche Erzählungen geneigt sein, unter die Mährchen zu verweisen. Aber selbst der Franzose, der doch daran gewöhnt ist, sich von seiner eigenen Regierung, die er mit seinen eigenen Steuern ernährt, schuhriegeln zu lassen, wird es nicht für möglich halten, daß man heutzutage noch in der Religion einen Grund finden könne, einer Classe von Bürgern den Zugang zu öffentlichen Aemtern, den Betrieb gewisser Gewerbe, den Aufenthalt an bestimmten Orten, den Ankauf von Grundstücken für ihr gutes Geld zu versagen. Dergleichen Ausnahmezustände sind eine Beleidigung der ganzen Nation, die ihr bestehen noch duldet; ihnen ein Ende machen, heißt nichts Anderes, als die Ehre der ganzen Nation retten.

(Aus dem „Agriculturist".)

Obstgarten und Baumschule.

Die Nützlichkeit des Einschlagens der Bäume an schattige und kühle Plätze wird man jetzt würdigen, da das Anpflanzen noch lange fortgesetzt werden kann, nachdem die Bäume in den Baumschulen schon ausgeschlagen sind. In vielen Fällen kommen

Bäume aus den Baumschulen erst jetzt nach langer Reise an. Wenn geöffnet, mögen dieselben eingeschrumpft oder anscheinend werthlos sein; waren sie dicht und feucht verpackt, dann mögen die Knospen lange und weiße Triebe gebildet haben. Sind sie eingeschrumpft, vergrabt die Bäume, Stamm und Wurzeln, eine Woche lang. Hat das Wachsthum schon begonnen, dann schneidet bis auf ein noch nicht ausgeschlagenes Keimauge zurück — seid nicht bange, das Messer tüchtig zu benützen, im nächsten Herbste werdet ihr froh darüber sein.

Pfropfen kann noch immer geschehen, mit Ausnahme bei Steinmost; ist das Wachsthum im Gange, dann muß man vorsichtig sein.

Wurzelpfropflinge, wenn nicht schon ausgesetzt, sollten nicht länger aus der Erde bleiben. Setzt in 4 Fuß entfernte Reihen, bei 12 Zoll Abstand in der Reihe und preßt den Boden fest daran.

Pflanzen im Obstgarten. Wir erhalten viele Anfragen darüber. Cultivirt für den Obstgarten. Wenn irgend eine Ernte den Boden vom Unkraut freier und fruchtbarer läßt, dann baut dieselbe. Wurzelfrüchte sind am besten. Nie baut Getreide und vor allen Dingen probirt nie eine so aussaugende Ernte wie Taback. Dieselben Bemerkungen finden Anwendung auf Erdbeeren und anderes Beerenobst zwischen den Reihen junger Bäume. Es kann vortheilhaft geschehen, wenn die Bäume nicht darunter leiden.

Bäume aus Handelsgärten müssen nachgesehen werden. Werden Triebe und unnütze Schößlinge bei Zeiten abgerieben, dann erspart man viel späteres Zurückschneiden.

Insekten. Ein immerwährender Vertilgungskrieg sollte gegen dieselben unterhalten werden. Wo immer ein „Zelt" sichtbar ist, wie immer klein das Nest sein mag, dann sind sicher Raupen vorhanden. Zieht es mit den Fingern herab, reibt es mit der Bürste ab, zerstört es mit weicher Seife — vertilgt es auf irgend eine Weise — nur laßt es nicht groß genug werden, um, wie ein Correspondent angiebt, Patronen dazwischen schießen zu müssen. Der Curculio beginnt sein Zerstörungswerk sobald Pflaumen und Kirschen genug sind, daß er einstehen kann. Schüttelt die Bäume, fangt die Insekten auf ein Tuch und verbrennt sie.

Sämlinge aller Arten Bäume müssen gut gejähtet und ausgedünnt werden, wo sie zu dicht stehen. Einige der härtesten Waldbäume, wie die Eichen, bedürfen Schatten, so lange sie jung sind. Dies ist besonders nothwendig bei jungen Immergrünen. Ein Schirm von Latten ist am besten.

Weinreben bleiben oft niedergelegt, bis jede Gefahr vor Frost vorüber ist und werden angebunden, wenn die Schößlinge schon getrieben haben. Große Sorgfalt im Handhaben derselben ist nothwendig. Bei Weinreben, die nach dem Armsystem gezogen, sollten die Arme ungebogen erhalten werden, damit die Keimaugen gleichmäßig ausschlagen. An neugepflanzten Reben laßt das erste Jahr nur einen Schößling wachsen; wählt den stärksten aus und schneidet die übrigen ab. Macht

Ableger vom vorjährigen Holz. Laßt die Rebe unbedeckt im Graben, bis die Keimaugen ausgeschlagen sind und bedeckt wie das Wachsthum vorschreitet.

Schnittlinge von Reben, Johannisbeeren und andern Pflanzen sollten gepflanzt und mit Gerberlohe oder Blättern übergrund bedeckt werden.

Johannisbeeren. Wenn das krankhafte Aussehen der Pflanzen anzeigt, daß der Bohrer eingedrungen ist, dann schneidet den verletzten Theil ab, und wenn es der ganze Busch sein sollte und verbrennt ihn. Seht nach den Raupen auf den Blättern, bestäubt sie mit pulverisirter weißer Nießwurz. Den Boden um die Pflanzen herum bedecken wirkt sehr gut.

Insekten. Außer den oben erwähnten, richtet der lästige Rosenkäfer oft großen Schaden an den Rosenblüthen an. Dieser scheint sich aus keiner Bestäubung etwas zu machen und das einzige Mittel ihn in Schach zu halten, ist, ihn früh Morgens auf ein Tuch oder in eine Schüssel Wasser zu schütteln. Verbrennt oder verbrüht ihn.

Erdbeeren. Pflanzt, wenn dies noch nicht geschehen, selbst wenn es etwas spät ist. Haltet die Beete reinlich. Sind dieselben mit einer Ueberstreu bedeckt, dann zieht das Unkraut aus, welches hindurchgewachsen ist. Macht Ueberstreu ehe die Frucht reift, wo dies nicht schon geschehen ist. Sollte Trockniß eintreten, bewässert wo möglich. Wo Gelegenheit zur Berieselung vorhanden ist, sollte beim Anlagen der Beete darauf Rücksicht genommen werden.

Verpacken. Wenn Frucht zum Markt geschickt werden soll, dann halte man die Körbchen und Kistchen deutlich markirt bereit. Es giebt jetzt so viele verschiedene Formen der Körbchen, daß Jeder eine große Auswahl hat. Wenn in Zweifel, welche Sorte zu kaufen, dann befolgt den Rath des Commissionshändlers, da das Vorurtheil in manchen Gegenden eine oder die andere Sorte vorzieht; auf einem Markte gangbare Formen sind auf andern nicht beliebt.

(Die Europabrücke.) Eines der bedeutendsten monumentalen Bauwerke der Jetztzeit ist die ihrer Vollendung nahe Eisenbahnbrücke in Paris welche, da sie sechs Straßen mit den Namen der Hauptstädte Europa's vereiniget, den Namen „Europabrücke" führt. Die Länge derselben beträgt zwischen der Rue de Berlin und der Rue de Madrid 100 Meter, ihre Breite ist sehr verschieden; in der Mitte beträgt selbe 50 Meter, an der Seite der Rue de Madrid mehr als 115 Meter und am entgegengesetzten Ufer erreicht sie beinahe 150 Meter. Die Oberfläche der Brücke mißt 8000 Quadratmeter, also beinahe eine Hektare, und es wurden 3½ Millionen Kilogramme Metall zu ihrer Konstruktion verwendet. Vierzig riesige Balken, deren längster 104 Meter beträgt, stützen dieselbe und ruhen ihrerseits auf den zwei Widerlagern und den zwei Mittelpfeilern, die trotz ihrer enormen Steinmassen doch den Anblick graziöser Leichtigkeit gewähren.

* Obgleich Louis Napoleon den Max eine Kaiserkrone tragen ließ, ließ er ihn in Wahrheit doch nur seine Haut zu Markte tragen.

Vermischtes

* Naiv! In Berlin begab sich ein Herr in ein „Gesinde-Vermiethungs-Comtoir", um ein Dienstmädchen zu miethen. Er fragte ein ihm vorgestelltes noch sehr junges Mädchen: „Wollen Sie sich denn „als Mädchen für Alles" vermiethen?" — „Haben Sie denn keine Frau?", fragte die Kleine.

* Die Pariser Studenten haben an die deutschen Studenten eine Adresse gerichtet, worin sie sich gegen den Krieg aussprechen; die Völker seien, bemerken sie darin, nicht durch den Umfang ihres Gebietes groß, sondern durch ihre Institutionen; nicht die Ausdehnung ihrer Gränzen, sondern die ihrer Freiheiten sollten sowohl Frankreich wie Deutschland wünschen.

* Der seit einigen Jahren zu München bestehende schleswig-holstein'sche Hülfsverein hat sich aufgelöst. Die Gesammteinnahmen des Vereins berechnen sich auf 24,146 fl. In der Kasse befanden sich noch 670 fl. Hievon wurden 100 fl. zur Unterstützung der deutschen Schulen in Wälschtyrol bestimmt und der Rest einem Invaliden aus dem ehemaligen Tann'schen Freikorps zugewendet, nämlich dem Drechslergesellen Jos. Seybold, welcher bei Holtrup ein Bein verloren.

* In Pittsburg, Pa, gibt es sechs Firmen, von denen jede mit einem Capital von über 1 Million arbeitet; 42 mit einem Capital von einer halben Million; ferner giebt es 1296 Geschäftshäuser, welche ein Kapital von fünftausend bis zu zwei Millionen Dollars verwenden; 32 Firmen mit einem Capital von 8,750,000 im Kohlenhandel; 33 im Kleidergeschäft; 35 in Glas, 95 in Grocerien, 58 in Ellenwaaren, 19 in Eisen, 41 in Spirituosen, 65 in Oel; das Ganze ein Capital von hundert und vierzehn Millionen Dollars umfassend.

* Das „Chemnitzer Tageblatt" vom 2 April 1867 enthält folgende 4 Anzeigen:

Ein passender Mann, der gut mit Pferden umzugehen weiß, auch Oeconomie gut versteht, wird als Bierknecht gesucht.—

Ein anständiges Mädchen, welches den ganzen Tag unabhängig ist, sucht Logis bei ruhigen Leuten. Auch sucht selbige Aufwartung.—

Annonce. Eine 14rKindermaschine wird billig zu kaufen gesucht.—

Ein ordentliches Dienstmädchen, im Alter von 14—16 Jahren, welches Lust zu Kindern hat, wird gesucht Logenstraße, Waschschule. Part. links. —

* Der schwedische Kriegsdampfer Geste, welcher auf einer Uebungsfahrt begriffen ist, kam in New York an und liegt jetzt im North-River nahe der Batterie vor Anker. Der Dampfer verließ Carlskrona am 17. November 1866, fuhr nach Gibraltar, Marseille, Tunis, Gibraltar und von da nach New York. Das Schiff ist sehr gut gebaut; es ist 172 Fuß lang, 32 Fuß breit und 17 Fuß tief, hat zwei Verdecke, hält 840 Tonnen und ist wie eine Barke aufgetakelt. Es ist ein Schraubendampfer; die Maschinerie wurde in Schweden gebaut. Die Armatur des Geste besteht aus 8 Kanonen, sechs 32-Pfünder und zwei 72-Pfünder.

* Zur Geschichte des beschränkten Unterthanenverstandes. Ernst August, Herzog von Weimar, erließ am 3. November 1736 folgende Verordnung: „Das vielfältige Räsonniren der Unterthanen wird hiermit bei halbjährlicher Zuchthausstrafe verboten, und haben die Beamten solches anzuzeigen, maßen das Regiment von Uns und nicht von den Bauern dependirt, und wir keine Räsonneurs zu Unterthanen haben wollen."

Der „Mont Cenis" Tunnel, ein dem Suez Canal und dem Atlantischen Telegraphen (sowie, was die Chicago Zeitungen sagen würden, dem Chicago Seetunnel) würdig zur Seite stehendes Bauwerk, schreitet rüstig seiner Vollendung entgegen. Die nördliche Schachteinfahrt ist, weil es nicht möglich war, für dieselbe eine ebenso gute Bohrmaschine zu beschaffen, wie für die südliche, bedeutend hinter der letzteren zurück. Außerdem stießen die Arbeiter, die vom Norden in den Berg eindrangen auf eine Quarzschichte durch welche man nur mit der größten Schwierigkeit durcharbeiten konnte. Nachher traf man jedoch auf „Anhydrit" und „Dolomit", welche ein ebenso schnelles Vorwärtsdringen erlaubten, als die Formationen von der italienischen Seite her. Der Boden des Tunnels ist nicht eine flache Ebene, sondern besteht aus zwei entgegengesetzten Ansteigungen, die in der Mitte — etwa vier und eine halbe Meile von jedem Eingange — culminiren; der Weg vom Norden her ist der bedeutend steilere. Die Italiener, nachdem sie bis an das Ende ihrer Hälfte anlangten, mußten bergab, den Schweizern entgegen bohren und hatten große Schwierigkeiten zu überwinden, verursacht durch Mangel an Ventilation, Drainirung und genügender mechanischer Kraft. Die beiden respectiven Arbeitergänge sind jetzt etwa vier Meilen von einander und man erwartet, daß gegen das Ende des Jahres 1870 sie sub terra auf einander stoßen werden.

* (Eine unterirdische Stadt.) In den mittel-asiatischen Steppen, in der Nähe des Aral-See's, hat man merkwürdige Alterthümer und Ruinen gefunden. Man schreibt darüber aus Orenburg:

„Eine alte große unterirdische Stadt ist in der Nähe des Forts 1 entdeckt worden. Die Kirgisen, welche die Lieferung von Ziegeln für das Fort übernommen hatten, brachten auch prächtige gebrannte Ziegel, an welchen sich noch Cement befand. Der Ingenieur-Offizier Berrodnow erfuhr auf Befragen, daß die Kirgisen diese Ziegel fertig in alten Ruinen finden. Eine von dem Kommandanten des Forts Nr. 1, Major Jurif, ernannte Kommission begab sich an die bezeichnete Stelle und nahm über die daselbst gemachten wichtigen Entdeckungen einen formellen Akt auf. Wir erfahren durch denselben, daß sich 21 Werst unterhalb des Forts, auf dem linken Ufer des Syr Darja, eine ganze unterirdische Stadt befindet, welche einst am Ufer des Aral-See's stand, später mit Sand und Schlamm bedeckt worden und mit Steppendisteln überwachsen ist. Die Kirgisen haben die Kuppel eines Gebäudes bereits abgetragen und die Ziegeln derselben aufgeschichtet. Nach dem Urtheil der Kommission hat die Stadt ungefähr 5 Werst im Durchmesser. Welcher Epoche sie angehört, vermochte die Kommission noch nicht zu bestimmen, so viel erkannte sie jedoch, daß Millionen von Ziegeln daselbst zu gewinnen wären. Der aufgenommene Akt ist sofort dem General-Gouverneur eingesandt werden.

Special Notizen.

Astrologie.
Die Welt erstaunt
über die wundervollen Enthüllungen der großen Astrologistin
Madame H. A. Perrigo.
Sie enthüllt Geheimnisse, welche noch nie ein Sterblicher erfuhr. Sie giebt inneres Glück Denen wieder, welche in Folge trauriger Ereignisse, Katastrophen, Kreuzungen in der Liebe, Verlust von Verwandten und Freunden, Verlust von Geld u. s. w. der Verzweiflung sich überliefert hatten. Sie bringt lange Getrennte wieder zusammen; giebt Aufklärung über abwesende Freunde und Liebhaber; stellt verlorenes oder gestohlenes Eigenthum wieder zurück; erzählt das Geschäft, dem man am besten geeignet ist nachzugehen und in welchem man wahrscheinlich den meisten Erfolg zu erwarten hat; veranlaßt schnelle Hochzeiten und theilt genau den Tag der Heirath mit, giebt den Namen, Portrait und Charakterzüge der Person an. Sie liest sogar die Gedanken und enthüllt durch ihre fast übernatürliche Begabung die dunkeln und Mysterien der Zukunft. Von den Sternen, welche wir am Firmamente sehen — den übelwollenden Sternen, welche in der Zusammenstellung vorherrschend und überwiegend sind — von der Anbildung und Stellung der Planeten und der Fixsterne am Himmel zur Zeit der Geburt leitet sie das Zukünftige des Menschen ab. Man versehle nicht, die größte Astrologin auf der Erde zu befragen. Es kostet blos eine Kleinigkeit und man möchte nie wieder eine so günstige Gelegenheit haben. Befragungsgebühren nebst Portrait und aller gewünschten Aufklärung $1. Personen, welche in der Entfernung wohnen, können brieflich die Madame mit gleicher Sicherheit und Genugthuung für sich befragen, als persönlich. Eine volle und ausführliche Karte, ausgeschrieben, mit allen Fragen beantwortet und Portrait beigelegt, wird per Post nach Empfang des obigen Preises zugesendet. Das strikteste Geheimniß wird beobachtet und alle Correspondenz zurückgesendet oder vernichtet. Empfehlungen aus den ersten Klassen werden Denen geliefert, welche solche verlangen. Man schreibe deutlich den Tag des Monates und Jahres, in dem man geboren ist und lege eine kleine Haarlocke bei.
Adressire: Madame H. A. Perrigo,
P. O. Drawer 293,
ap6 13 fpp eodum Buffalo, N. Y.

Eine junge Dame,
welche nach einem Aufenthalte von wenigen Monaten in der Stadt nach ihrer ländlichen Heimath zurückkehrte, wurde von ihren Freunden kaum wieder erkannt. Statt des rauhen, ländlichen, vollbäurigen Gesichtes hatte sie eine weiche, rosige Farbe von beinahe Marmorglätte und statt dreiundzwanzig, schien sie in der That erst achtzehn sein. Auf die Anfrage nach der Ursache dieser so großen Veränderung erwiderte sie offen, daß sie den Circassischen Balsam brauchte und denselben für eine unschätzbare Acquisition für den Toilettentisch jeder Dame hielt. Durch seinen Gebrauch kann jede Dame oder Herr ihre persönliche Erscheinung hundertfach verschönern. Es ist einfach in seiner Zusammensetzung, wie die Natur selbst einfach ist, aber unübertroffen in seiner Wirksamkeit, um Unreinlichkeit aus der Haut und Gesichtsfarbe herauszuziehen und dieselben zu heilen, zu reinigen und zu verschönern. Durch seine direkte Wirkung auf die Oberhaut zieht er alle Unreinigkeiten aus, allmählich dieselbe heilend und die Oberfläche belassend, wie die Natur dieselbe beabsichtigte, klar, sanft, glatt und schön. Preis $1, durch die Post oder Expreß auf Bestellung versendet durch
W. L. Clark u. Co., Chemiker,
No. 3 West Fayette Straße, Syracuse, N. Y.
Die einzigen amerikanischen Agenten für seinen Verkauf.
ap6 13 fpp eodum

Wunderbar, aber wahr.
Madame Remington, die weltberühmte Astrologistin und somnambulistische Hellseherin beschreibt, während sie in einem hellsehenden Zustande ist, die Gesichtszüge der Personen, die man heirathen wird und garantirt mit Hülfe eines Instrumentes von ungeheurer Stärke, genannt Psychomotrop, ein vollständiges und lebensähnliches Portrait des zukünftigen Gatten oder Weibes des Gesuchstellers, nebst Tag der Hochzeit, Beschäftigung, hervorragender Charakterzüge u. s. w. hervorzubringen. Dies ist kein Betrug, wie zahllose Beweise bezeugen. Wenn man Geburtsort, Alter, Gemüthsstimmung, Farbe der Augen und Haare angiebt und fünfzig Cents und einen an sich selbst adressirte frankirte Envelope einlegt, erhält man umgehends das Porträt mit gewünschter Aufklärung.
Man adressire vertrauensvoll
Madame Gertrude Remington,
P. O. Box 297, West Troy, N. Y.
ap5 13 fp peodum

Crisper Coma.
Ach! sie war so schön und klar,
Sternenaugen, strahlend Haar;
Und ihre Locken in der Hand
Vergaß man leicht, wo man stand.
Crisper Coma.
Um das Haar beider Geschlechter in wallende und weiche Löckchen oder schwere, massive Locken zu verwandeln.
Indem sie diesen Artikel gebrauchen, können Damen und Herren sich hundertfältig verschönern. Es ist der einzige Artikel in der Welt, der schlichtes Haar lockt und in derselben Zeit ihm ein schönes, glänzendes Aussehen giebt. Der Crisper Coma lockt nicht allein das Haar, sondern stärkt, verschönert und reinigt es; er hat ein starkes und köstliches Parfüm und ist der vollständigste, derartige Artikel, der noch je dem amerikanischen Publikum angeboten worden ist. Der Crisper Coma wird an irgend eine Adresse, versiegelt und nachbezahlt für $1 versendet.
Man adressire alle Bestellungen
W. L. Clark u. Co., Chemiker,
No. 3 West Fayette Straße,
ap5 13 fpp eodum Syracuse, N. Y.

Reparator Capilli
Werft falsche Haare weg und auch Perrücken,
Ihr könnt nicht Euch, noch Andre drum entzücken,
Kommt Alt und Jung, kommt Häßliche und Schön,
Laßt Euch in eignem, vollem Haare sehn!
Reparator Capilli.
Um das Haar auf einem Kahlkopfe wieder herzustellen (aus welcher Ursache es auch immer ausgefallen sein mag) und ein solches Wachsthum im Gesichte hervorzubringen, hat dasselbe seines Gleichen nicht. Es bringt einen Bart zum Wachsen in 5—8 Wochen und Haare auf Kahlköpfen in 2—3 Monaten. Einige ignorante Pfuscher haben behauptet, daß es Nichts giebt, was Haar- oder Bartwuchs hervorbringen oder beschleunigen kann. Ihre Behauptungen sind falsch, wie Tausende von lebenden Zeugen aus eigener Erfahrung bestätigen können. Aber Viele werden sagen: „Wie können wir das Aechte von den Nachgemachten unterscheiden?" Das ist gewiß schwierig, da neun Zehntheile der verschiedenen für Haar und Bart angezeigten Präparate gänzlich werthlos sind und Ihr vielleicht schon große Summen in Ankaufe verschwendet habt. Diesen sagen wir: „Versucht den Reparator Capilli; er kostet Euch nichts, wenn er Euren Erwartungen nicht vollkommen entspricht. Wenn Euer Apotheker ihn nicht vorräthig hat, sendet uns Einen Dollar und wir wollen ihn Euch zuschicken, gegen Nachnahme, nebst Empfangschein für das Geld, welches Euch zurückgegeben wird auf Euren Antrag, sobald Ihr nicht vollständige Befriedigung erhalten habt." Adressirt
W. L. Clark u. Co., Che
No. 3 West Fayette
ap5 13 fpp eodum Syracuse, N. Y.

Erkenne Dein Loos.
Mad. E. F. Thornton, die große englische Astrologistin, Somnambule und Seelenkennerin, welche die wissenschaftlichen Kreise der alten Welt in Erstaunen versetzt hat, wohnt jetzt in Hudson, N. Y. Madame Thornton besitzt eine so wundervolle Gabe des zweiten Gesichtes, daß sie im Stande ist, ihre Kenntniß von den wichtigsten Angelegenheiten Einzelnen oder Verheiratheten beider Geschlechter mitzutheilen. Während im Zustande der Verzückung, beschreibt sie genau die Umrisse der Person, welche man heirathen wird und garantirt vermittelst eines Instrumentes von immenser Gewalt, genannt Psychomotrop, ein lebensähnliches Bild des zukünftigen Gatten oder Weibes des Antragstellers, nebst Datum der Hochzeit, Stellung im Leben, hervorragenden Charakterzüge u. s. w. hervorzubringen. Dies ist kein Humbug, wie Tausende von Zeugnissen beweisen. Wenn verlangt, sendet sie ein beglaubigtes Certifikat oder geschriebene Garantie, daß das Gemälde wirklich ist, was es beansprucht. Wenn man eine Haarlocke einschickt, Geburtsplatz, Alter, Gemüthsstimmung und Hautfarbe angiebt und fünfzig Cents nebst einer an den Absender adressirten frankirten Envelope mitschickt, so erhält man mit umgehender Post das Gemälde und die gewünschte Aufklärung. Alle Mittheilungen in der heiligsten Weise vertraulich. Man adressire vertrauensvoll
Madame E. F. Thornton,
ap4 13fp peodum P. O. Box 223, Hudson, N. Y.

Für Schwindsüchtige.
Der Anzeigende ist in wenigen Wochen durch ein einfaches Heilmittel, nachdem er Jahre lang mit einem heftigen Lungenübel und mit der fürchterlichen Krankheit, der Schwindsucht behaftet war, geheilt worden und wünscht sehnlichst seinen Mitmenschen das Heilmittel mitzutheilen.
Allen die es wünschen, wird er eine Copie des Recepts (kostenfrei) mit der Direktion für die Bereitung und den Gebrauch zusenden, welches sie finden werden als eine sichere Heilung für Schwindsucht, Asthma, Bronchitis ꝛc. Der einzige Zweck des Anzeigenden ist den Leidenden wohl zu thun und er hofft, daß jeder Kranke sein Mittel versuchen wird, da es denselben nichts kostet und sich als Segen erweisen wird.
Personen, die das Recept wünschen, wollen sich gefälligst wenden an
Rev. Edward A. Wilson,
1Dtl3w6 Williamsburg, Kings Co., N. Y.

Die schönen Piano Fortes von Grovesteen u. Co. werden von allen guten Kennern als das Beste in der Art gehalten. Wir wissen nichts zu erwähnen, was ein musikalisches Instrument vollkommener machen könnte, obgleich wir zugeben müssen, daß das Höchste der Vervollkommnung niemals erreicht werden kann.
Bevor sie ihre Pianos zu ihrer gegenwärtigen Vollendung brachten, unterbreiteten sie dieselben dem Vergleich mit Instrumenten der besten Fabriken Europa's und Amerika's und sie erhielten die Verdienst-Medaille über alle anderen Fabrikate in der berühmten Weltausstellung. Um dem Fabrikat Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir erwähnen, daß dieses Urtheil durch die musikalische Welt nicht bei Seite gesetzt worden ist.
Nichtsdestoweniger haben die Herren kürzlich noch Verbesserungen an ihren Pianos angebracht und sie befugen sie so das „Paradoxon" erworben, „Ausgezeichnetes" noch „ausgezeichneter" zu machen. Sicher sind sie demnach zu dem Motto „Excelsior" berechtigt. 7otl

Frei für Jedermann
Ein großes, 16seitiges Cirkular giebt Aufklärung von der größten Wichtigkeit für die Jugend beider Geschlechter.
Es lehrt, wie Häßliche schön, Verachtete geliebt und Vergessene geliebt werden können. Keine junge Dame oder junger Mann sollte verfehlen, ihre Adresse einzusenden und auf Rückzahlung des Porto's eine Copy mit umgehender Post zukommen zu lassen.
Man adressire P. O. Drawer 21,
ap4 3wodum Troy, N. Y.